

Palmsonntag

Spannung liegt in der Luft. Wie ein Lauffeuer hat sich die Nachricht verbreitet: Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem. Viele hoffen, dass seine Friedensbotschaft ihr Leben verändern kann. Die wenigsten kümmern sich um die Drohungen der Pharisäer, die im Hintergrund zu hören sind.

Rascheln und Zischen, Jubel und Verachtung, Licht und Dunkelheit – sie gehören zusammen, heute noch.

Auch in unserer Zeit erleben wir eine polarisierte Gesellschaft. Wir befinden uns in einem ständigen Spannungsfeld zwischen positiver und negativer Bewertung dessen, was wir erleben oder uns vor Augen geführt wird. Diese Dualität entsteht aus unserem Bewusstsein, indem wir Dinge durch unseren Verstand mithilfe von gemachten Le-

benserfahrungen unterteilen und bewerten. Bewusstsein jedoch kennt keine Bewertung, keine Zeit und keinen Raum, Bewusstsein ist grenzenlos.

Ab heute beginnt die Karwoche, die „stille“ Woche, sagt man auf Schwe-

disch. Die Palmenzweige, und unsere Bewertungen sinken lassen - sie nicht runterschrauben, sondern ganz bewusst beiseitelegen und sehen, was passiert.

Ina Stankovic



Hoher Donnerstag

Enkelkinder konnten ihre Oma wegen der Corona-Krise nicht besuchen. Darum gestaltete jedes von Ihnen auf einem grossen Blatt Papier einen

Glückwunsch. Gemeinsam stellten sie sich im Garten im Altersheim auf. Die Grossmutter schaute vom Fenster zu. Langsam wurde ihr ein Blatt ums an-

dere gezeigt und das Ganze mit einem Lied beendet.

In Krisenzeiten können ganz neue Formen und Zeichen entstehen, um Beziehungen trotzdem aufrecht zu erhalten. Am Hohen Donnerstag denken wir an das Abendmahl Jesu. Er gab seinen Vertrauten in der Krisenzeit des Abschieds ein Stück Brot und etwas Wein und sagte: Wenn ich nicht mehr unter euch bin, dann teilt diese Gaben und ich bin trotzdem gegenwärtig, wir bleiben in Verbindung. Diese Verbindung kann uns niemand nehmen. Sie gilt besonders auch in diesen Tagen. Essen Sie am Hohen Donnerstagabend in der Familie oder auch allein ein Stück Brot und trinken Sie ein Glas Wein und laden Sie Jesus zu sich ein. Er wird den Weg zu Ihnen finden.

Josef Mahnig



Karfreitag



Alles läuft aus dem Ruder. Und er läuft mit und läuft uns voraus auf Bergtouren und Hochzeitsreisen, auf Holzwegen und Kreuzwegen – damals und heute. Niemand kann den Lauf der Dinge aufhalten. Viele Menschen stehen am Weg – damals und heute fassungslos und ohnmächtig, liebevoll und ahnend.

Die einen waschen ihre Hände in Unschuld und andere verurteilen. Mitfühlend reicht jemand das Schweißstuch und manche trocknen Tränen. Viele schauen von weitem, wenige nehmen Anteil und nur einzelne tragen die Last ein Stück des Weges mit. Es gibt solche, die davonlaufen und spotten. Und wieder andere werfen Steine oder auch Würfel, um Profit daraus zu schlagen. Viele verzagen und fragen: warum?

Einige wenige nur bleiben. Sie verschließen ihre Augen nicht und vernehmen die Stimme: «Sieh, den Menschen neben dir - einer und eine nehme sich um die anderen an». Am Wegrand stehen auch ich und du – bis die Zeit still steht und die Welt still steht und der Puls still steht. Mit dem Tod kehrt Ruhe ein.

Jemand muss diese Stunde aushalten, das Leiden und den Schrei. Wo sind sie, die bleiben und den Schmerz teilen? Wer sind sie, die ihre Krüge mit Öl füllen und die Toten beweinen? Wunden salben und unsere Träume zu Grabe tragen? Macht euch bereit – wacht und betet. Jemand muss warten – auf das Wort, das jede Hoffnung nährt und jeden Tod überwindet.

Claudio Tomassini

Ostern

Wir werden eingetaucht
Und mit dem Wasser der Sintflut
gewaschen

Wir werden durchnässt
Bis auf die Herzhaut

Der Wunsch
nach der Landschaft
Diesseits der Tränengrenze
Taugt nicht

Der Wunsch,
den Blütenfrühling zu halten
Der Wunsch,
verschont zu bleiben
Taugt nicht

Es taugt die Bitte
Dass bei Sonnenaufgang
die Taube
Den Zweig vom Ölbaum bringe
Dass die Frucht
so bunt wie die Blüte sei
Dass noch die Blätter der Rosen
am Boden
Eine leuchtende Krone bilden

Und dass wir aus der Flut
Dass wir aus der Löwengrube
und dem feurigen Ofen
Immer versehrter und heiler
Stets von neuem
Zu uns selbst entlassen werden.

*Hilde Domin
(ausgewählt von Pia Brüniger)*



(Bild: Karfreitag, ct; Ostern, Pia Brüniger)